



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Autosegnung in St. Christoph am Arlberg

31.07.1983

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.10.7

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2705)

St. Christoph am Arlberg  
31. Juli 1983, Autosegnung, Predigt bei der hl. Messe

Darf ich zu Beginn gleich eine Bitte aussprechen? Verstehen wir bitte eine Autosegnung nicht falsch. Es wäre möglich, daß das geschieht. Man könnte eine Autosegnung für so etwas ähnliches wie eine himmlische Versicherungspolizze oder einen magischen Zauber halten, der aus vergangenen Tagen stammt und der schon für etwas gut sein wird ...

Nein, zunächst ist eine Autosegnung ein Innehalten. Das ist für Menschen, die es fast immer eilig haben, besonders wichtig. Wir haben ja sehr leicht ein gestörtes Verhältnis zur Zeit, und darum ist eine Autosegnung ein Parken eigener Art. Wir stellen den Wagen nicht ab, um irgendetwas zu tun; wir halten eine Stunde des Nachdenkens und Besinnens, eine Stunde Service am Fahrer, an uns selbst. Und wenn wir so nachdenken, kommen wir vielleicht darauf, daß es manchmal gar nicht so einfach ist, als Mensch und Christ und Autofahrer vor seinem Gewissen und Gott zu bestehen. Und darum möchte ich diese Stunde mit einem recht demütigen Gebet überschreiben:

Herr, führe uns nicht in Versuchung!

Man muß nur ein paar moderne Werke der Verkehrspsychologie durchblättern, dann wird einem klar, was es um die Versuchung des Autos an sich hat, des Autos, das uns ja auch so viele gute und schöne Möglichkeiten und echte Freude bringt.

1. Da ist einmal der Wagen oder auch das Motorrad als Versuchung der Eitelkeit, des Geltungsstrebens, des Prestigedenkens, des Imponiergehabes. Es ist möglich, daß man eine derartige Maschine in Übersteigerung einer echten Besitzfreude für den Ausweis seiner Persönlichkeit hält, als maßgebendes Statussymbol. Natürlich gibt es harmlosere und weniger harmlose Formen dieser Autoeitelkeit und des PS-Imponiergehabes. Es ist aber kein Zweifel, daß solche Einstellungen auf der Straße schon Tausenden Gesundheit und Leben gekostet haben: Herr, führe uns nicht in Versuchung!

2. Und dann erwacht auf dem Asphalt nicht selten die Versuchung der primitiven Triebe und Aggressionen. Nirgends springt der Lack der Bildung und Höflichkeit so leicht ab wie hinter dem Steuer. Wenn man den Verhaltensforschern glauben darf, dann brechen z. B. in riskanten Überholmanövern die Jagdinstinkte der Steinzeit auf, die unsere Vorfahren in Jahrtausenden erworben haben, und die hinter einer dünnen Schicht der Zivilisation schlummern. Die wilde Aggression kann aufflackern, das Feinddenken, ja mit einem Blick aufs Nummernschild der alte Stammes- und Fremdenhaß: Herr, führe uns nicht in Versuchung!

3. Und weiters kann Auto und Motorrad die Versuchung des Allmachtgefühls bringen, die Potenzprotzerei mit Pferdestärken. Der Ritter hoch zu Roß konnte auch Herrengefühle empfinden, wenn er seinem Pferd die Sporen gab. Wir können 60, 80, 100 Pferden die Sporen geben: Mit einem Handgriff, mit einem Knopfdruck, mit einer kleinen Gewichtsverlagerung aufs Pedal lösen wir gewaltige Kräfte aus, können wir Maschinen zum Rasen bringen. Manchmal flüstert es durch die an sich großartigen und keineswegs abzulehnenden Möglichkeiten moderner Technik doch wieder wie einst: Ihr werdet sein wie Gott ...! Und man muß zugeben, daß ganz allgemein die Entfaltung des Verantwortungsgefühls mit der technischen Entwicklung nicht Schritt gehalten hat! Herr, führe uns nicht in Versuchung!

4. Und weiters droht uns im Wagen doch immer wieder die Versuchung der Ungeduld. Die Straße ist auf der einen Seite der Ort der Dynamik, der Ruf zum Vorwärts, ein Drängen zur

Eile, die Rennbahn des Lebens. Und auf der anderen Seite doch auch der Ort des immer wieder auftretenden Frusts, der Tempolimits, des Schilderwaldes, der nervenzerrenden Kolonnen, der überängstlichen Schleicher und der ewigen Baustellen, der Umleitungen und der Staus. Die Straße ist der Ort, an dem man am leichtesten aus der Haut fahren kann. Und oft sind wir Gefangene der Hast, sehr oft einer sinnlosen Hast, und Süchtige des Tempos. Und viele Opfer der Ungeduld säumen die Straßen: Herr, führe uns nicht in Versuchung!

5. Und wer weiß nicht um die Versuchung des Risikos? Vielleicht ist das eine besondere Versuchung des jüngeren Menschen, der aus bestandener Gefahr auch eine gewisse Selbstbestätigung holt. Das zivilisierte Leben schläfert aber den gesunden Instinkt für die Gefahr ein, das gilt auf der Straße wohl genau so wie am Berg. Und so beginnt zwischen den Leitschienen oft und oft das nervenkitzelnde Spiel mit dem Tod, mit dem der andern und dem eigenen, und mit dem dummen Triumph: Ist ja doch noch gut gegangen! Herr, führe uns nicht in Versuchung, wir können so viel Leid in die Welt bringen!

6. Und schließlich belastet uns auf der Straße auch die geheime Versuchung der Anonymität. Wir verstecken uns hinter Windschutzscheiben, Kühlerschnauzen und Weltraumfahrerhelmen. Es ist nicht so wie beim Wandern, wo ich dem Begegnenden ins Gesicht schaue, mit ihm einen Blick oder vielleicht auch einen Gruß wechsle. Auf der Straße ist das, was mir begegnet oder mich überholt, zunächst kein Mensch, sondern eine Marke, eine Nummer, ein Es. Auf der Straße regiert – durch die Umstände – an sich die Atmosphäre der Anonymität, der Unpersönlichkeit – und das ist nun einmal in unserer Welt die Wegbereiterin des Unmenschlichen. Und darum muß man sich auf der Straße sicher in Haltungen des Verstehens, Einfühlens, Mitdenkens, Verzeihens einüben, damit wir diesen Panzer der Anonymität durchbrechen: Herr, führe uns nicht in Versuchung!

Ich glaube, wir verstehen, wie wichtig diese Stunde des Parkens anlässlich des Christophorus-Segens für uns alle ist. Neben allem Nutzen und aller berechtigten Freude am Kraftfahrzeug gibt es doch auch so etwas wie eine Dämonie des Motors, eine lauernde Versuchung – der Eitelkeit, der Aggressionen, des Allmachtsgefühls, der Ungeduld, des Risikos und der Anonymität.

Eine Segnung des Autos bedeutet, daß wir bei diesem Innehalten drei Verkehrsteilnehmer in die Kolonne hereinlassen sollen, die sehr oft abgedrängt in der Seitenstraße stehen und umsonst auf eine Lücke warten: Ich meine die Menschlichkeit, das Gewissen und ein Gottvertrauen, das uns nicht zum Spielball vordergründiger Kräfte werden läßt. Wenn wir diese drei in die Kolonne hereinlassen, dann ist der Christophorus am Schlüssel oder am Schaltbrett kein Amulett, und der Segen, den ich Spenden darf, kein Zauber.

Es ist der tiefste Sinn des Autosegens, daß Gott uns helfen möge, über Stahl, Chrom, Lack und Motoren zu herrschen, und daß nicht wir von ihnen beherrscht werden. So wie der Herr gesagt hat: Macht euch die Erde untertan! Amen.